

2. Stadtpark.

F. Sperber und F. Schumacher.

Bereits in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war von der Bebauungsplan-Kommission auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, für die zunehmende Bevölkerung in dem nördlichen Gebiete der Stadt eine größere Parkanlage zu schaffen, da die vorhandenen und vorgesehenen kleineren Anlagen den Bedürfnissen auf die Dauer nicht genügen konnten. Es kamen dabei insbesondere die nordöstlichen Stadtteile Barmbeck, Winterhude, Eilbeck, Hohensfelde, Borgfelde in Betracht; für die westlichen Teile ist durch vorhandene größere Grünplätze und durch die Außenalster mit ihren Seitenkanälen und Uferanlagen dem Bedürfnis nach Freiflächen besser gedient.

Als geeignet für die Anlage eines großen Parkes erwies sich wegen ihrer Lage zu den genannten Stadtteilen, wegen der guten Zugänglichkeit, wegen der vorhandenen Bodengestaltung und wegen des Vorhandenseins einer etwa 30 ha großen Waldparzelle eine auf Winterhuder und Barmbecker Gebiet gelegene Fläche. Soweit die einzelnen Teile sich nicht bereits im Staatsbesitz befanden, wurden sie zu verhältnismäßig geringem Preise erworben. Der Inhalt sämtlicher Flächen ist rund 180 ha.

Nachdem ein öffentlicher Wettbewerb eine allgemein befriedigende Lösung der Parkaufgabe nicht gebracht hatte, wurde von den Vaudirektoren des Ingenieurwesens und des Hochbauwesens der aus Tafel X ersichtliche Entwurf aufgestellt und von den gesetzgebenden Körperschaften unter Bewilligung der erforderlichen Mittel von 7,7 Millionen Mark im Jahre 1910 zur Ausführung genehmigt. Für die Herstellung des Parkes wurden sieben Jahre in Aussicht genommen.

Im Süden wird die Parkfläche durch die Hochbahn mit den Haltestellen Borgweg und Flurstraße, im Osten durch die Betriebsanlagen der Hochbahn (Kraftwerk) und die Hasselbrook-Ohlsdorfer Vorortsbahn mit der Haltestelle am Feldweg 64 und die Güterbahnhofsanlagen der Preussischen Eisenbahnverwaltung begrenzt, im Norden war die Begrenzung durch die Güterumgebungsbahn und die zwischen ihr und dem Stadtpark vorgesehene Einzelhausbebauung gegeben; die Güterumgebungsbahn hat inzwischen eine veränderte, weiter nach Norden vorgeschobene Lage erhalten, so daß hier weite Flächen an der Grenze des Parkes zur Bebauung frei geworden sind. Im Westen bildet die vorhandene Bebauung die Parkgrenze.

Zwei nördlich gerichtete Hauptradialfstraßen, die Flurstraße und der Borgweg, vermitteln den Verkehr von den dicht bebauten Stadtteilen und von den Hochbahnhaltestellen nach dem Stadtpark und weiter nach dem nördlichen, zwischen Alster und Lärpenbeck gelegenen Stadtgebiete, die westlichen Stadtteile werden durch die Maria-Louisen- und die Ohlsdorfer Straße und die östlichen Wohnbezirke durch zwei weitere Straßenzüge mit dem Park verbunden. Trotz dieser guten, durch Straßen- und Eisenbahnen ermöglichten Zugänglichkeit des Parkes wird seine allgemeine Benutzung beschränkt durch die weite Entfernung der südlich, westlich und östlich gelegenen stark bevölkerten Stadtteile von dieser als Erholungsstätte für die gesamte Bevölkerung gedachten und geplanten Anlage.

Maßgebend für die Gestaltung des Parkes war der Gesichtspunkt, daß er ein für alle Kreise der Bevölkerung bestimmter Volkspark sein und daß er eine durch die Mittel der Kunst gesteigerte Möglichkeit zur Erholung und Erfrischung, zum Sport und Spiel bieten sollte.

Diesem Gesichtspunkte gemäß mußte vorgesehen werden: eine große Festwiese, Plätze für geregelte Jugend- und Kinderspiele, eine Korsostraße für den Fahrverkehr, Reitwege nebst einem großen Sprunggarten für Reiter, eine Wasser Verbindung mit der Alster zur Heranführung des Dampfer- und Ruderverkehrs und eine große Seeanlage zur Betätigung des Rudersportes, ferner die bei der großen Ausdehnung des Parkes nötigen Wirtschaften und Unterkunftsräume.

Die Anordnung der Anlagen ergab sich aus der Gestaltung des Geländes; es weist in seiner westlichen Höhe ein Gehölz auf, in dem ein für die Wasserversorgung der nördlichen Stadtgebiete erforderlicher Wasserturm von 56 m Höhe den Richtpunkt für die Hauptachse der Parkanlage bildet. Im Osten fällt das Gelände um etwa 12 m nach einer Wiesenniederung ab, deren östlicher, tiefster Teil sich als geeignete Stelle für die Unterbringung des Sees ergab. Gewaltige Erdbewegungen haben vorgenommen werden müssen, um dem See sein Bett zu graben und in das öde Gelände Gestaltung und Bewegung zu bringen.

Der Parksee mit der an seiner rechteckigen Erweiterung erbauten Hauptwirtschaft im Osten und dem Wasserturm im Westen bilden die Endpunkte der 1,4 km langen Hauptachse des Parkes, gleichsam die Wirbelsäule des ganzen Parkkörpers, von der aus sich das übrige Gerippe der Anlage planmäßig verästelt. Oben am Parksee, von der Hauptachse durchschnitten, breitet sich die gewaltige Festwiese, der Tummelplatz von jung und alt, von hoch und niedrig, umrahmt von Schatten spendenden Bäumen und Alleen, aus, überleitend nach dem bewaldeten Teile des Geländes.

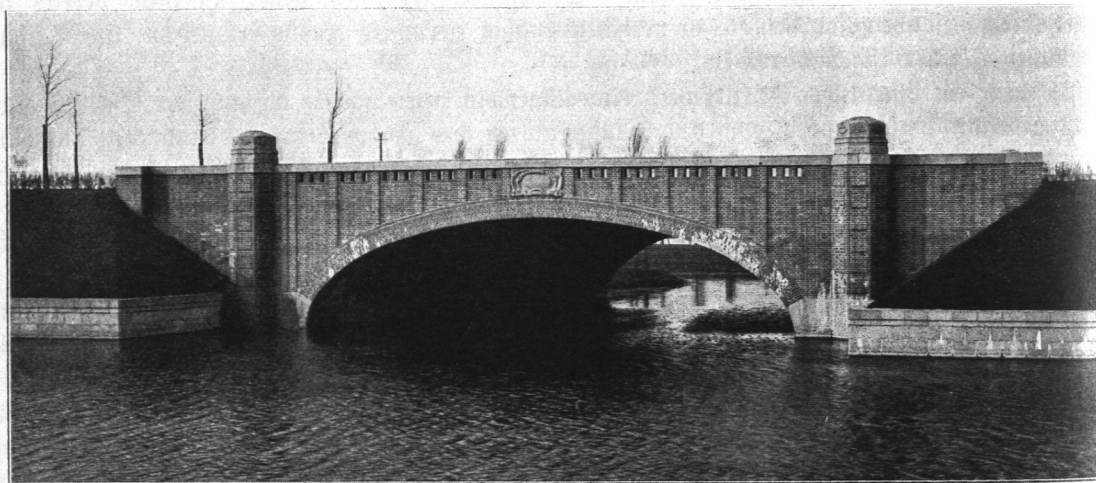


Abb. 487. Stadtpark, Brücke in der Korsostraße. |

Am Außenrande des Parkes und im Anschluß an die ihn umgebende Korsostraße wird für Sport und Spiel durch geräumige Spielplätze gesorgt. Die Korsostraße, von der die Flurstraße einen Teil bildet, der Borgweg und die den Park durchziehenden schmälere Straßen erhalten zwischen den aus Kleinpflaster oder Asphaltschotter hergestellten Fahrstraßen und den Fußwegen die verschiedenen Verkehrsarten trennende Rasenstrecken und Baumpflanzungen. Von den Fahrstraßen sich loslösende Fußwege geben dem Fußgänger die Möglichkeit einer vom Fahrverkehr ungehinderten ausgedehnten Bewegung durch alle Teile des Parks; im weiteren sind in Anlehnung an die Fahrstraßen geeignete Wege durch das gesamte Parkgelände geschaffen worden, die im nordöstlichen Teile nach dem Sprunggarten führen.

Die Wasser Verbindung zwischen Außenalster und Parksee wird durch eine den Park an seiner südöstlichen Grenze berührende Verlängerung des Goldbeckkanals mit einer Abzweigung nach dem Parksee geschaffen, so daß etwaiger nach dem Stichtkanal und dem Osterbeckkanal bestimmter Lastverkehr von dem Parksee ferngehalten wird.

Die die Korsostraße über die Kanalabzweigung nach dem Parksee überführende Straßenbrücke ist in Abb. 487 dargestellt.

Eine Gärtnerei und eine Anzahl über den Parkumfang verteilter Wirtschaftshöfe sind zur Erleichterung der gärtnerischen Unterhaltung und Pflege angeordnet.

Bei der Führung der Straßen und Wege ist große Sorgfalt auf Anpassung an vorhandene Bepflanzung, insbesondere Knicks, und auf ihre Erhaltung verwendet. Das Gehölz auf der westlichen Höhe hat zur Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bäume eine starke Auslichtung erfahren müssen; ein großer Teil der zu entfernenden Bäume konnte nach ausreichender Umschulung in den übrigen Parkteilen vorteilhaft verwendet werden.

Dem Wunsche, das Parkbild dem Charakter der schleswig-holsteinischen Landschaft anzupassen und daneben den verfeinerten Gartengeschmack zum Ausdruck zu bringen, ist dadurch Rechnung getragen worden, daß der westliche Parkteil unter Benutzung der vorhandenen Knicks und Bäume in eine landschaftliche Form mit gewaltigen Wiesen- und Grünflächen gebracht ist; im Anschluß an die Gebäude in der Umgebung des Sees kommt die Gartenarchitektur zu ihrem Rechte. So sind Natur und Kunst vereinigt zu abwechslungsreichen Bildern.

Die Gestaltung der hauptsächlichlichen Gebäude des Parkes erklärt sich aus dem Zusammenhang der Bauwerke mit der Umgebung, in der sie stehen werden.

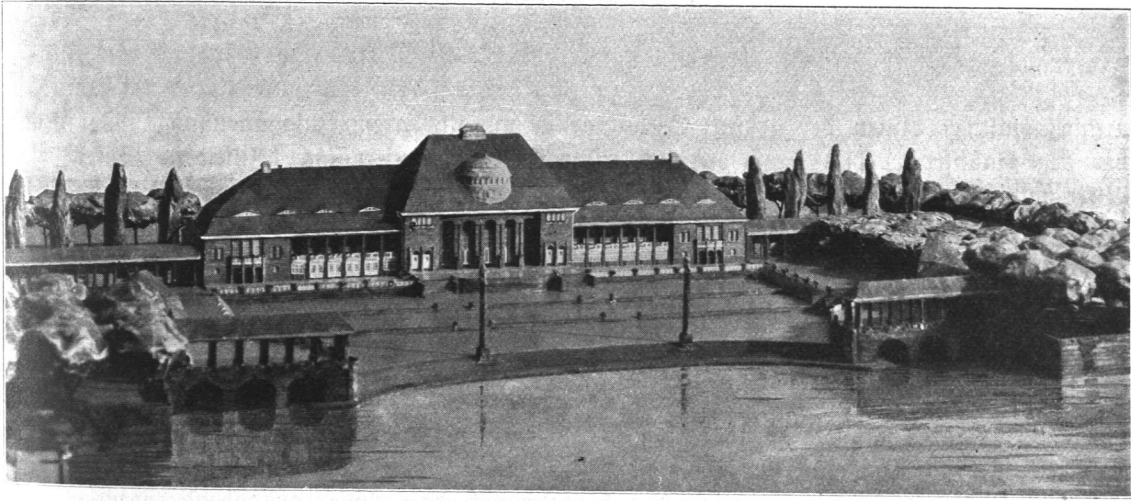


Abb. 488. Stadtpark, Hauptwirtschaftsgebäude.

Die Hauptwirtschaft (Abb. 488) verwächst durch ihre Terrassen, Treppen und Loggien mit den Uferanlagen des großen Sees zu einem untrennbaren Ganzen und bildet so den einen Endpunkt der großen Achse, die sich als festes Rückgrat durch den Park hindurchzieht. Diese Achse wird am entgegengesetzten Ufer des Sees noch einmal architektonisch betont durch eine terrassenartig ausgebildete Kaskadenanlage, deren Wasser sich in den See ergießt, führt dann über die von Baumgruppen ruhig umsäumte große mittlere Festwiese und endet in eine breite Allee, die auf den mächtigen Wasserturm hinführt, der auf der höchsten Stelle des ganzen Geländes im alten Sierichschen Gehölz steht.

Im Hinblick auf diese große Achse mußte die Masse des Wirtschaftsgebäudes zu möglichst geschlossener Wirkung zusammengehalten werden. Ein hohes Dach faßt die in Loggien aufgelöste Front zusammen, niedrige Säulenhallen umsäumen die für etwa 6000 Menschen berechneten Terrassen bis zur Wassertreppe.

Der hinter der Wasserfront liegende große Saal, der von zwei pavillonartigen Sälen flankiert ist (Sitzplätze für etwa 750 Personen), gliedert sich in verschiedenen Höhenlagen derart, daß unter seinen seitlichen Flügeln die Wirtschaftsräume mit ihren Büfetten Platz finden und nur der ovale mittlere Raum unmittelbar in der Höhenlage der vorgelagerten Terrasse zu liegen kommt.

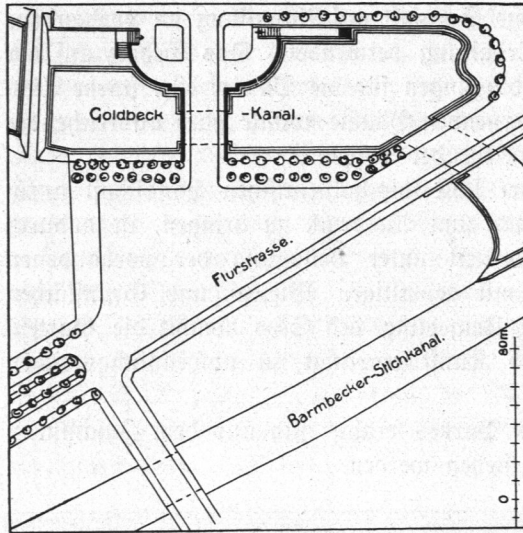


Abb. 489. Stadtpark, Brücke, Lageplan.

Der Haupteingang mit einer überwölbten Vorfahrt liegt auf der dem See abgewandten Gebäudeseite. Er führt in eine Vorhalle, von der aus zwei geschwungene Flügel, die zugleich die Kleiderablagen enthalten, den Zugang nach den Sälen vermitteln.

Diese Eingangsseite bildet den Abschluß eines kleinen Platzes, der im Zusammenhang mit der in den Stadtpark führenden Brücke und ihren Ufergestaltungen ausgebildet ist. (Abb. 489 und 490.) Die Ankunft- und Abfahrtsstelle der Alsterschiffe gibt hier willkommene Gelegenheit, neben einem halbrunden bollwerkartigen Vorbau, auf den die Brücke mündet, Treppen und architektonische Ausbildungen anzulegen, die die hohen Ufermauern beleben.

Auch das zweitgrößte Gebäude des Parks, das Café (Abb. 491 und 492), steht mit den

architektonischen Linien der großen Seeanlage in unmittelbarem Zusammenhang. Der Saal, der den Hauptraum bildet, an den sich rückwärts verhältnismäßig bescheidene Büfett- und Wirtschaftsräume schließen, liegt auf einer Terrasse, die sich mit zwei überdeckten Armen derartig erweitert, daß ein kleiner Hafen umspannt wird, nach dem eine doppelte Treppe in der Mitte hinunterführt. Der Bau wird, wie alle architektonischen Teile des Parkes, in braunroten Backsteinen ausgeführt, die bildhauerischen Teile sind in Klinkermaterial gebrannt, einzelne größere Figuren in Bronze gebildet. Rechts und links vom Café sind baumbestandene Terrassen angelegt, an die Rückseite, in deren Mitte der Eingang liegt, schließt sich ein streng gehaltener Rosengarten mit seinen Laubengängen an, der zugleich den Endpunkt einer langen Allee bildet, die von rückwärts auf das Gebäude zuführt.

Dieser Rosengarten reiht sich einer ganzen Folge strenger gehaltener Formgärten an, die sich von einer der seitlichen Terrassen des Hauptwirtschaftsgebäudes ausgehend entwickeln.

Von einem Rhododendrongarten, der sich in Terrassen abstuft, kommt man nach einem ruhig umsäumten Spielplatz, von hier in einen Heckengarten, der sich auf ein reiches, tiefer gelegtes Blumenparterre öffnet, dann an einen runden, um ein kleines mittleres Wasserbecken gruppierten

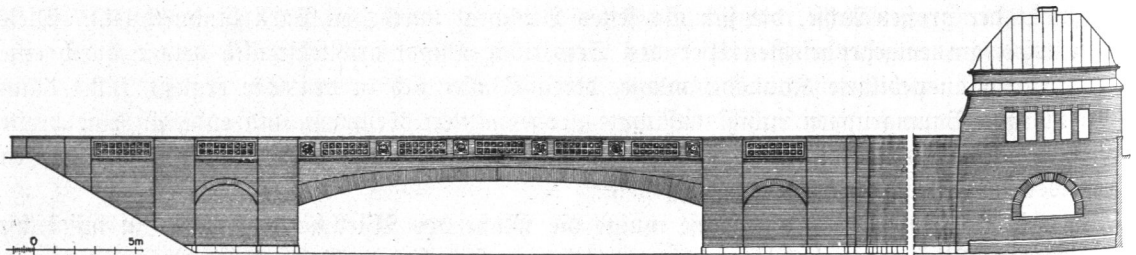


Abb. 490. Stadtpark, Brücke vor dem Hauptwirtschaftsgebäude, Ansicht.

Platz, und jenseits des Rosengartens, hinter dem Café, setzen sich diese Ziergärten noch fort, die bestimmt sind, in ihrer architektonischen Umrahmung den feiner gepflegten Blumenschmuck zur Geltung zu bringen.

Ähnliche strengere Gartenanlagen schließen auch bei der Einmündung des Borgweges in den Park an ein kleines Gebäude an, das eine Trinkhalle (Abb. 493) für Mineralwässer ist; in einem heckenumschlossenen Garten ist hier für die Bewegung der Brunnentrinker gesorgt.

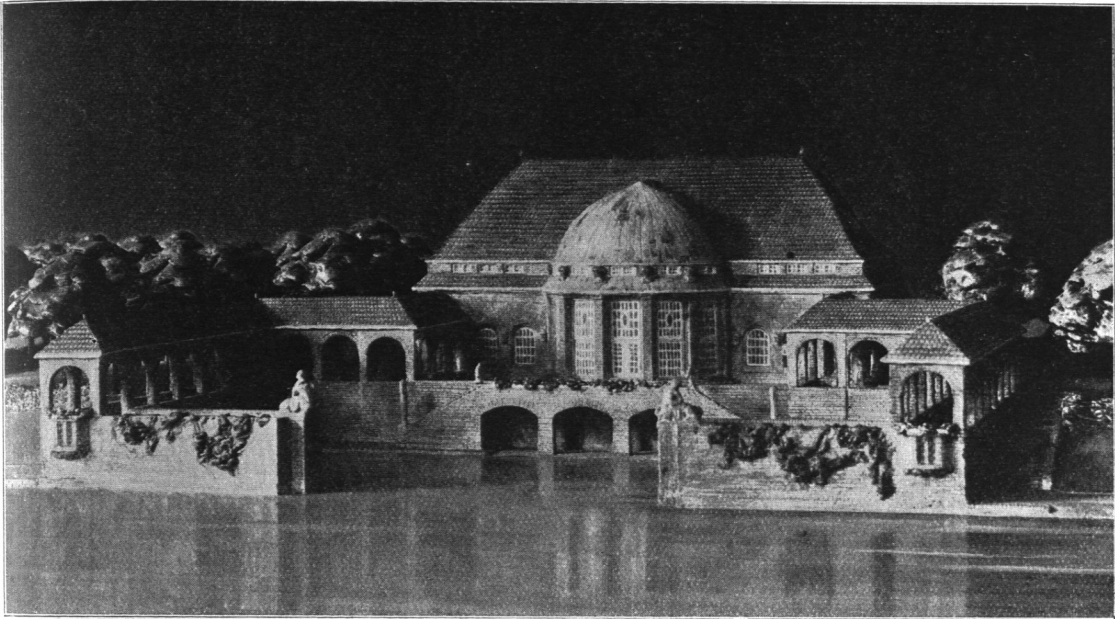


Abb. 491. Stadtpark, Café, Vorderansicht.

Dicht daneben ist ein weiteres kleines Wirtschaftsgebäude angelegt, die „Ländliche Wirtschaft“ (Abb. 494). Ausgebildet als eine Art ländlichen Gutshauses mit großer Mitteldiele, liegt sie in einem baumbestandenen Wirtschaftsgarten hart an der Grenze der großen mittleren Spielwiese. Endlich befindet sich in diesem Teil des Parkes mehr nördlich noch eine Milchwirtschaft (Abb. 495), die ganz nach der Art des strohgedeckten Bierländer Bauernhauses entwickelt ist. An die große mittlere Diele schließen sich auf beiden Seiten Reihen von kleinen abgeschlossenen Sitzplätzen. Nach hinten öffnet sich dieser große Gastraum auf einen kleinen, von drei Seiten umschlossenen Hof, an den sich ein weiter Obstgarten für die Gäste anschließt.

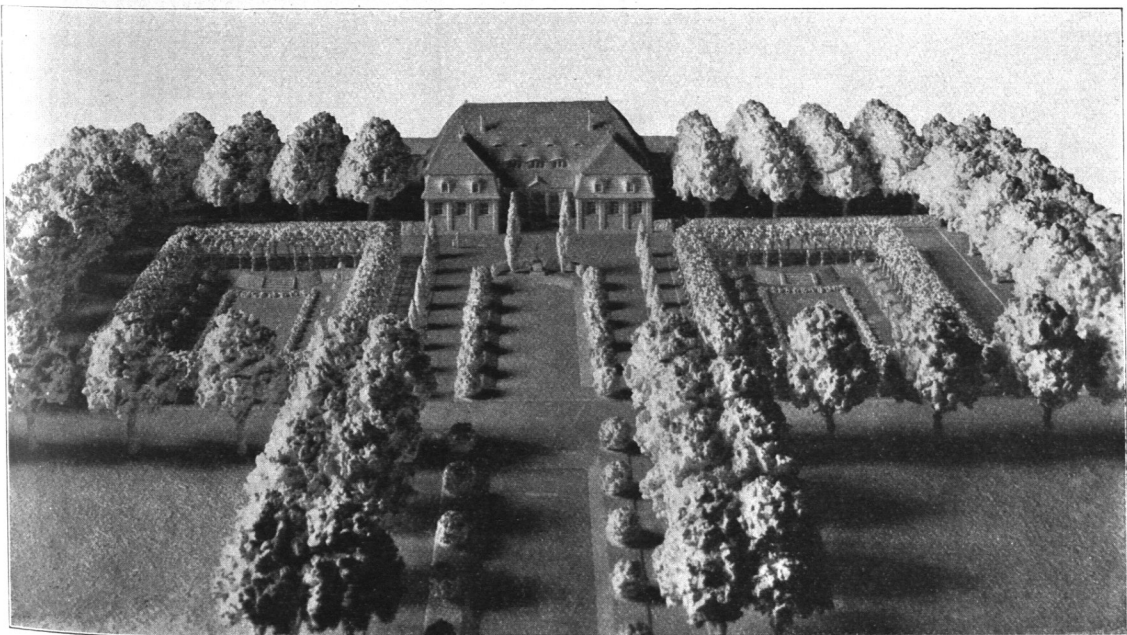


Abb. 492. Stadtpark, Café, Rückansicht.

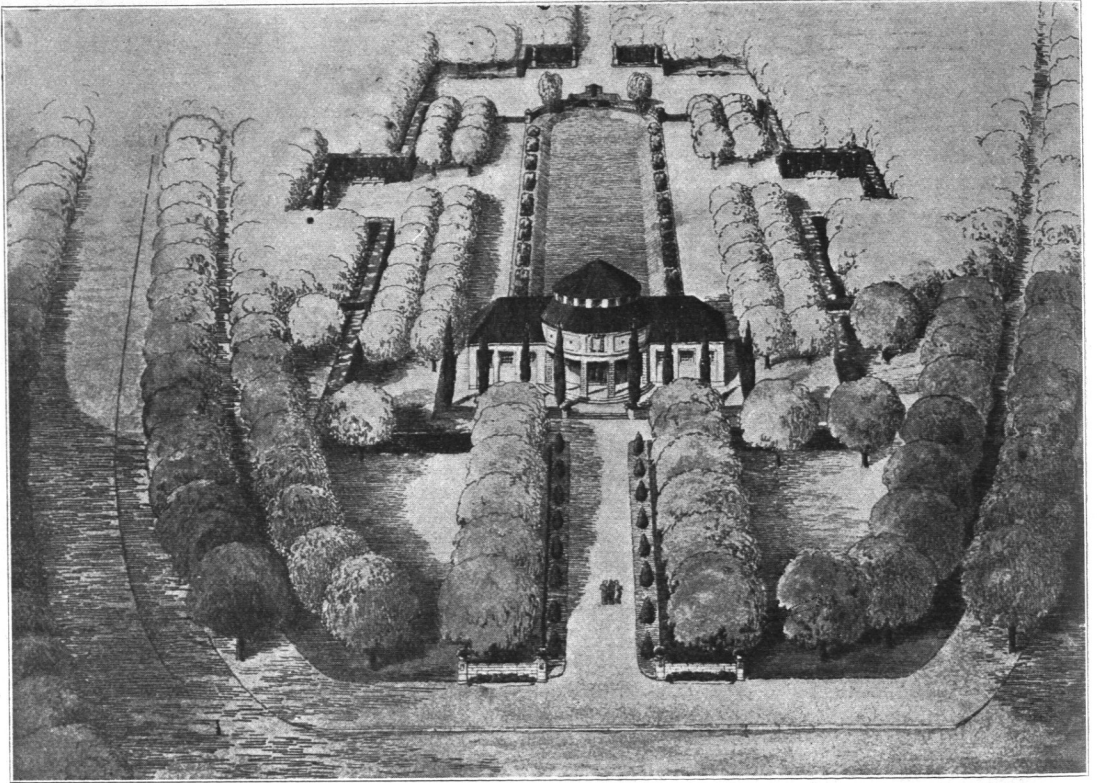


Abb. 493. Stadtpark, Trinkhalle.

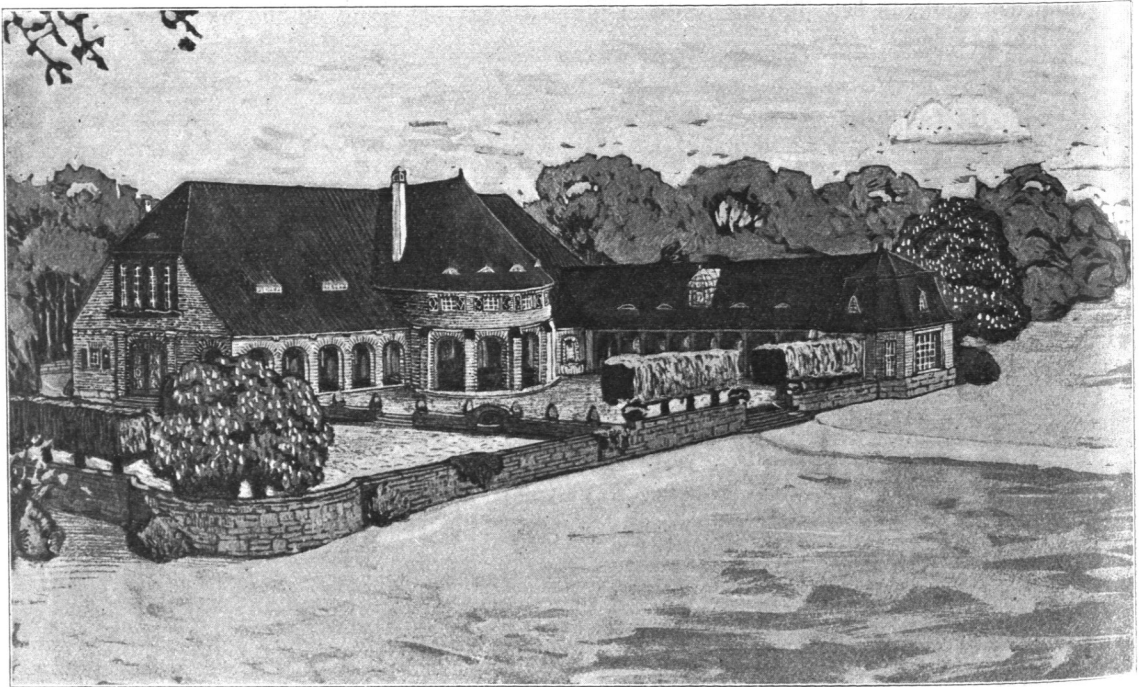
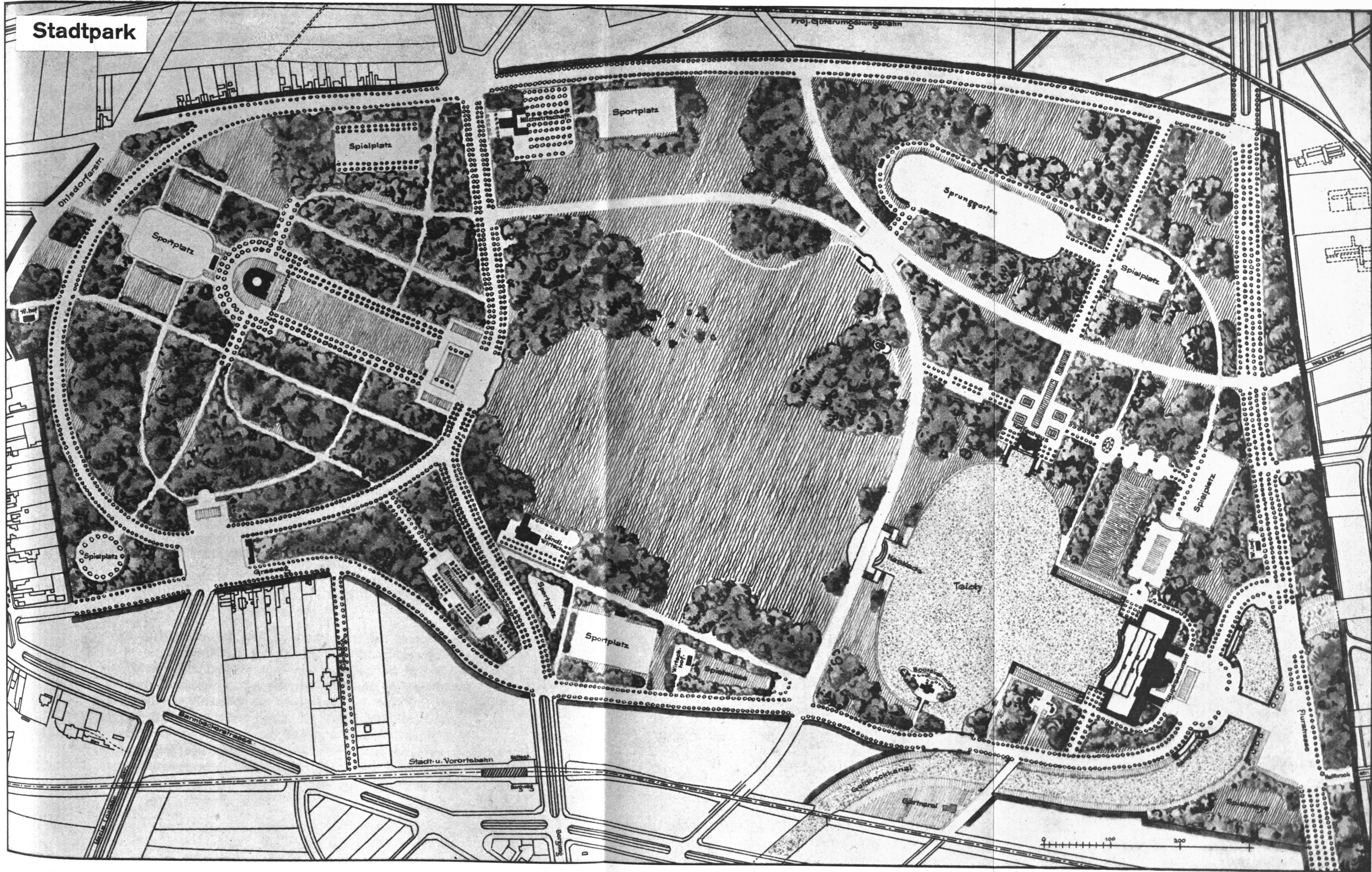


Abb. 494. Stadtpark, ländliche Wirtschaft.

Stadtpark



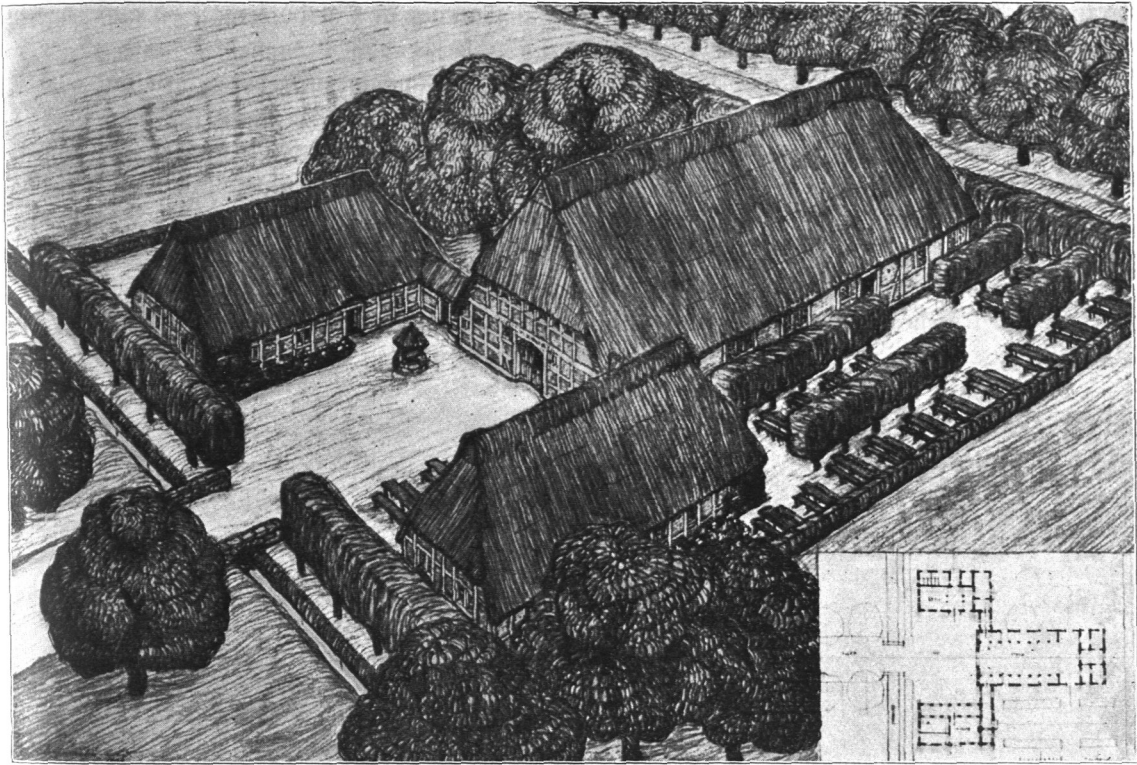


Abb. 495. Stadtpark, Milchwirtschaft.

Außer diesen Hauptgebäuden ist noch ein kleines Bootvermietungs Haus auf der Insel vorhanden, die gegenüber dem Café im großen Teiche liegt. Es bildet den Mittelpunkt der regelmäßig gehaltenen kleinen Anlage, die diesen Punkt als Gegenstück des Cafés hervorhebt.

Kleine bauliche Gestaltungen finden sich schließlich auch noch an den bemerkenswertesten Stellen des Parkes, an dem das Zusammenschneiden verschiedener Straßen ein platzartiges Gebilde mit sich bringt. So ist beim Sprunggarten ein Platz durch ein steingefasstes Wasserbecken hervorgehoben, an der Einmündung der Maria-Louisen-Straße geben kleine Wandelhallen den Wänden des Platzes ein festeres Gefüge, und überall, wo Figuren aufgestellt werden, bereitet eine strengere Linienführung der Umgebung einrahmend auf das Kunstwerk vor.

3. Zentralfriedhof Ohlsdorf, Leichenverbrennung.

W. Cordes.

In den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sah man sich besonders in den größeren Städten in die Notwendigkeit versetzt, die Begräbnisplätze aus dem engen Stadtkreise zu verlegen. Man wählte meistens den einfachsten Weg und hielt Umschau nach einem möglichst schön gelegenen Grundstück in der weiteren Umgebung der Stadt. Hatte ein Gartenkünstler den Auftrag für eine Neuanlage, so wurde bald eine mehr freie landschaftliche, bald eine mehr geometrische Anlage geschaffen. Hatte ein Baukünstler den Auftrag, so wurde der Schwerpunkt in mehr oder minder prunkvolle Ausführung der Bauwerke gelegt.

Bei den eigenartigen und von vielen Seiten beeinflussten und berührten Verhältnissen ließ man das eigentliche Begräbniswesen, wie es war. Man hatte keine Neigung, sich mit den Geschäften der „Totengräberei“ zu befassen, und es ist in dieser Beziehung daher meistens beim alten geblieben.